

Neue Bücher

Bauerngeschichte mit besonderer Berücksichtigung von Hohenlohe

Das Interesse an der Geschichte unserer Bauern und der bäuerlichen Kulturlandschaft nimmt in unserer Zeit stetig zu. Das beweist die Vielzahl der Neuerscheinungen auf diesem Gebiet und die Breite der Themen, die sich über alle Geschichtsepochen erstrecken und auch die Rechtsgeschichte, die Sozial- und Kulturgeschichte berühren. Dabei ergeben sich zahlreiche neue Probleme, die altes und scheinbar unabänderlich gesichertes Forschungsgebiet in Frage stellen.

In unserem süddeutschen Raum herrscht eine fruchtbare Zusammenarbeit der geographischen und geschichtlichen Forschung, die sich in der Frage der Entstehung des Siedlungsraumes, der Kulturlandschaft und der Flurformen aufs Engste berühren muß. Robert Gradmann, der seinen wissenschaftlichen Weg von Forchtenberg aus antrat, Friedrich Metz in Freiburg, der aus dem badischen Frankenland stammt, und Friedrich Huttenlocher in Tübingen vertraten diese der Landesgeschichte sich nähernde geographische Forschung. Die umfangreichen Festschriften, für Huttenlocher 1963 und für Metz 1961, geben ein anschauliches Bild solcher Zusammenarbeit. Die Gradmann'schen Theorien über die Siedlungsgeschichte („Siedlungsgeographie des Kgr. Württemberg“ I. Teil 1913; „Süddeutschland“, Bd. I und II 1931, „Siedlungsformen als Geschichtsquellen“ 1943) beeinflussten die Mehrzahl aller in den nachfolgenden Jahren erschienenen heimatlichen Arbeiten. Durch die unterschiedliche Anwendung der Gradmann'schen Begriffe auf die heimatgeschichtlichen Probleme drohte eine Erstarrung einzutreten. Doch die Forschung blieb lebendig. Huttenlocher machte 1939 auf die Flurformen der Siedlungen innerhalb des wahrscheinlich (Urkunde 1037) planmäßig gerodeten Ohrnwaldes (Kreis Öhringen) aufmerksam, und K. H. Schröder, der Nachfolger auf dem Lehrstuhle Huttenlochers in Tübingen, greift in seiner Dissertation „Die Flurformen in Württemberg und Hohenzollern“ die unseren Raum betreffenden Fragen wieder auf. Die Einsicht, daß auf engem Raum angesetzte Untersuchungen auch historische Entwicklungen berücksichtigen müssen und so historische Quellen und geographische Raumuntersuchungen erfordern, haben die Veranlassung gegeben, unser Archivmaterial besonders einer solchen Forschung zur Verfügung zu stellen.

So entstanden die geographischen Dissertationen von Saenger, Engel und Hornich, die geschichtlichen von Schremmer, Weik, Steinle und Thumm aus den Beständen des Hohenlohe-Zentralarchivs in Neuenstein. Diese Arbeiten brachten Material bei aus einem überschaubaren Raum, der eine gleichmäßige historische Entwicklung aufweisen konnte und in dem bis heute die bäuerliche Struktur vorherrscht. Daß heute in den größeren Geschichtswerken die Zustände in Hohenlohe berücksichtigt werden, beweist, daß diese Arbeiten ihren Zweck erfüllt haben. Mit Genugtuung kann auch festgestellt werden, daß der Pfarrer Johann Friedrich Mayer in Kupferzell († 1798) heute in seiner Bedeutung als Vorkämpfer landwirtschaftlicher Reformen im 18. Jahrhundert erkannt ist und gewürdigt wird. Der Beiname „Gipsapostel“, den ihm ein wohlmeinender Freund gegeben hat, zierte wie ein Schlagwort anderthalb Jahrhunderte lang heimatkundliche Bücher und Aufsätze. Erst jetzt wird Mayer in seiner wahren Bedeutung erkannt als Verfechter zeitgebundener, aber zukunftsweisender Gedanken, die die Landwirtschaft in Hohenlohe erneuerten und weit über Hohenlohe hinaus wirkten.

Günther Franz, der solche Pläne stets unterstützt und gefördert hat, ist der Herausgeber einer „Deutschen Agrargeschichte“, deren erste vier Bände bei Eugen Ulmer in Stuttgart erschienen sind. In unserem Zusammenhang sind besonders die Bände 2-4 wichtig.

Band II. *Wilhelm Abel*: Geschichte der deutschen Landwirtschaft vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. 2. Aufl. 1967. 361 S., 41 Abb., 16 Tfl., DM 48,-.

Die Neuauflage enthält wesentliche Verbesserungen und Erweiterungen durch die Berücksichtigung neuer Forschungsergebnisse und durch reiches Bildmaterial. Ein eingehendes Autoren- und Sachregister erleichtert die Benutzung. Die Vorschläge zur Verbesserung der Landwirtschaft und die Beobachtungen, die Pfarrer Mayer bei seinen Bauern gesammelt hat, werden als Quellen der landwirtschaftlichen Struktur des 18. Jahrhunderts mehrfach benutzt, so die Fragen des Kleebauens, des Wohlstandes der Bauern, Rentabili-

täten, Kartoffelanbau und der blühende Viehhandel Hohenlohes. Der Hinweis auf einen Christian von Schlözer (S. 275) wird ein Druckfehler sein; es handelt sich wohl um den Gaggstadter Pfarrerssohn August Ludwig Schlözer, 1735–1809, Professor in Göttingen, dessen vielseitige Bedeutung für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte heute merkwürdigerweise wenig beachtet wird. Das Abel'sche Buch sollte in keiner Landwirtschaftsschule fehlen; aber auch jeder, der sich heute über die Lage der Landwirtschaft ein Bild machen will, müßte darauf zurückgreifen.

Band III. *Friedrich Lütge*: Geschichte der deutschen Agrarverfassung vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. 2. Aufl. 1967. 323 S., 7 Abb., 8 Tfl., DM 44,-.

Das Buch enthält die erste Gesamtdarstellung einer Geschichte der deutschen Agrarverfassung, deren Probleme immer einen Teil der Sozial- oder Wirtschaftsgeschichte bildeten. Der Verfasser betont, daß seine Arbeit nicht losgelöst sein will vom größeren Bereich einer Wirtschaftsgeschichte des Bauernstandes, sie sei vielmehr im „Zusammenhang mit allen Nachbarbereichen“ entstanden. Rechtliche Regelungen durch eine Landesherrschaft stehen im Vordergrund; sie sind aber nur aus den politischen und wirtschaftlichen Strömungen der Zeit zu verstehen. Damit gibt das Buch eine Übersicht über die Geschichte der Landwirtschaft, die ihren Niederschlag in den Rechten und Ordnungen zum Wohle der Landwirtschaft gefunden hat. Auch die Quellen aus Hohenlohe werden berücksichtigt. Ein Schüler und späterer Assistent Lütges ist Prof. E. Schremmer – Heidelberg. Dessen Dissertation erschien 1963 („Die Bauernbefreiung in Hohenlohe“). Auf die in ihr enthaltenen Quellen zur bäuerlichen Geschichte weist Lütge wiederholt hin, so daß die geschichtlichen Belange unseres Raumes auch hier berücksichtigt sind.

Band IV. *Günther Franz*: Geschichte des Deutschen Bauernstandes vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. 1970, 288 S., 20 Abb., 15 Tfl., DM 52,-.

Der Titel weist aus, daß in diesem Buche die Geschichte des „Bauernstandes“ behandelt ist. Wenn man den Band in die Hand nimmt, glaubt man zunächst nicht, daß es möglich ist, alle Probleme, die das Thema mit sich bringt, so zusammenzustellen. Doch Günther Franz, der sich bei der Herausgabe seiner Sachwörterbücher zur Deutschen Geschichte eine umfassende Kenntnis des einschlägigen Materials erworben hat, konnte diese Leistung vollbringen. Der Band, frei von politischen Meinungen, die in der heutigen Zeit unwissenschaftlich die Geschichte des Bauernstandes fälschen, ist unentbehrlich für jede Forschung zur Geschichte auch unseres Bauernstandes. Er erscheint zu dem Zeitpunkt, in dem die letzten Reste eines einst standesbewußten Bauernstandes noch wahrnehmbar aber nicht mehr wirksam sind. Seit Albrecht Thaer in seinem grundlegenden Werk „Grundsätze der rationellen Landwirtschaft“ den Bauern zu Anfang des letzten Jahrhunderts eine neue Zielsetzung gab, die sie von ihrer ständischen Bindung „befreien“ sollte, beginnt eine neue Epoche der bäuerlichen Geschichte. Thaer schreibt in seiner in Stuttgart 1837 erschienen Ausgabe der „Grundsätze der rationellen Landwirtschaft“: § 1 „Die Landwirtschaft ist ein Gewerbe, welches zum Zweck hat, durch Produktion . . . Gewinn zu erzeugen oder Geld zu erwerben.“ § 2 „Je höher dieser Gewinn nachhaltig ist, desto vollständiger wird dieser Zweck erfüllt.“ In dieser Wandlung ist noch heute die Landwirtschaft begriffen. G. Franz hat sich zur Aufgabe gesetzt, die Entwicklung des Standes von der Urzeit bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts darzustellen. In der Frühzeit ist eine einheitliche Darstellung der bäuerlichen Struktur noch zulässig. Mit dem Aufkommen der zahlreichen Landesherrschaften am Ende des Mittelalters müssen deren verschiedenartige Anordnungen und Gesetze zur Erhaltung eines bäuerlichen Standes berücksichtigt werden. So wird auch die Rolle der Bauern im Staatswesen der Grafschaft und des späteren Fürstentums Hohenlohe erwähnt. Sie brachten um 1800 etwa 74% der Staatseinnahmen auf (S. 13); auch Pfarrer Mayer wird gewürdigt (S. 212 und 239). G. Franz hat auch die in neuester Zeit erschienenen Abhandlungen ausgewertet. Ausführliche Quellenangaben erhöhen den Wert des Buches.

Aus den Beständen des Hohenlohe-Zentral-Archives sind in den letzten Jahren mehrere Dissertationen erschienen. Es sind folgende:

1. Wolfgang *Saenger*: Die bäuerliche Kulturlandschaft der Hohenloher Ebene und ihre Entwicklung seit dem 16. Jahrhundert. 1957. 24 Karten, 12 Abbildungen. Bundesanstalt für Landeskunde Remagen. Die Arbeit wurde grundlegend für alle weiteren Arbeiten, die sich mit der Kulturlandschaft unseres Gebietes befaßt haben. Sie ist schon vielfach zitiert und besprochen worden, so daß allein der Hinweis auf sie genügt.

2. Kurt *Hornich*: Die bäuerliche Kulturlandschaft des Taubertals. 1965. 120 S. 9 Karten. Geographisches Institut der Universität Tübingen. Sie ist methodisch und inhaltlich von der Saengerschen Arbeit abhängig und trotz der schwierigen Quellenlage im Taubertal umfassend und klar herausgearbeitet.

3. Albrecht *Engel*: Die Siedlungsformen im Ohrnwald. 1964. 122 Seiten. 18 Karten. Geographisches Institut der Universität Tübingen.

Die Arbeit will an Hand genauer Untersuchungen der Flurformen im Gebiet des seit der Zeit des Ohringer Stiftungsbriefes 1037 bekannten Ohrnwaldes einen Beitrag zur Problematik der heutigen Flurnamenforschung geben. Huttenlocher wies bereits 1939 auf die Sonderformen in diesem Gebiet hin, die als Streifenfluren festgelegt wurden. Er betont auch, daß diese den Einfluß grundherrschaftlicher Maßnahmen verraten. Karl Heinz Schröder – Tübingen erwähnte in seiner 1944 erschienen Arbeit: „Die Flurformen in Württemberg und Hohenzollern“ gleiche Erscheinungen. Saenger fand ähnliche Formen in den Weilersiedlungen des Salltales, die „eine gewisse Ähnlichkeit“ mit Waldhufen hätten. Engel greift diese Anregungen auf und beweist mit Hilfe alter Landkarten des Hohenlohe-Zentral-Archives in Neuenstein und der aus dem 16.–18. Jahrhundert stammenden Gült- und Lagerbücher die Herkunft dieser Erscheinungen aus der historischen Entwicklung der Grafschaft Hohenlohe. Eingehende Untersuchungen wurden in den Gemeinden Beltersrot, Westernach, Hesselbronn, Mangoldsall, Langensall, Feßbach, Füßbach, Kirchensall und Orendelsall durchgeführt. Diese geographisch-geschichtlichen Arbeiten werden ergänzt durch wirtschaftsgeschichtliche Dissertationen aus unserem Vereinsgebiet.

4. Helmut *Weik*: Die Agrar- und Wirtschaftsverhältnisse des Fürstentums Hohenlohe im 18. Jahrhundert. Diss. der Universität Köln. 1969. 227 S. 11 Abb. Das Hauptziel dieser Diss. ist die Herausstellung des Höhepunktes der Entwicklung der Landwirtschaft in Hohenlohe durch die Reformen im 18. Jahrhundert. Ihre Träger werden nach ihrem Wirken und Erfolg geschildert, die landesherrschaftlichen Verordnungen dargelegt. Eine eingehende Würdigung erfährt der Kupferzeller Pfarrherr Joh. Friedrich Mayer. Dabei werden die Verhältnisse in den Orten Bauersbach, Schwarzenweiler, Rüblingen, Neufels, Hollenbach, Steinkirchen, Untersteinbach und die herrschaftlichen Eigengüter in Michelbach (Wald) beispielhaft erwähnt.

5. Wie weit das Wirkungsfeld des Kupferzeller Pfarrherren reichte, kann aus einer Veröffentlichung eines Ungarn erfaßt werden, der wesentliche Akten in Neuenstein erarbeitete: D. C. *Amzar*: Der Walachische Fremdenroman Joh. Friedr. Mayers. Beiträge zur Geschichte der deutsch-rumänischen Beziehungen. 164 S. 1961.

6. Peter *Steinle*: Die Vermögensverhältnisse der Landbevölkerung in Hohenlohe im 17. und 18. Jahrhundert. 1971 (Forschungen aus Württ. Franken Band 5). 235 S. 36 Tabellen. 23 Abb. Schwäbisch Hall Eppinger. DM 18,-.

Die Aufgabe dieser Dissertation war, „die Art und Höhe des bäuerlichen Einkommens, sowie dessen Veränderung im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts darzustellen als Ausgangspunkt für die Ansammlung bäuerlichen Vermögens“. Exakte wissenschaftliche Forschungen über letzteres fehlen, bzw. sind selten, und zwar nicht nur in Hohenlohe, sondern auch im „gesamten mitteleuropäischen Raum“. In analytischen Methoden untersucht der Verfasser die Ertragsverhältnisse der Wirtschaftsflächen, die Entwicklung und Abhängigkeit der Preise und den Umfang der steuerlichen Belastung. Das Untersuchungsmaterial entstammt den Akten des Hohenl.-Zentral-Archivs in Neuenstein und umfaßt die Verhältnisse des gesamten Gebietes des ehemaligen Fürstentums. Eingehend untersucht wurden die Orte Eichenau, Herboldhausen, Westernach, Bauersbach, Hesselbronn, Metzendorf, Westernbach, Kleinallmerspann, Lindlein, Ober-Steinach, Oberregenbach. Die Einzelergebnisse sind durch zahlreiche graphische Darstellungen erläutert. Den Fleiß der Arbeit beweisen die Zahl der untersuchten Einzelobjekte, 217 Hofgüter in 14 Dörfern, 300 Hofgüter im Zusammenhang mit der Analyse der Preisentwicklung.

7. Gustav Adolf *Thumm*: Die bäuerlichen und dörflichen Rechtsverhältnisse des Fürstentums Hohenlohe. Im 17. und 18. Jahrhundert (Diese Arbeit aus der Schule von Professor Franz ist 1972 in den „Forschungen aus Württembergisch Franken“ erschienen). Schumm